



Zusammenfassung Deep-Dive-Session 04 von ProSpecieRara «Pflanzengenetische Ressourcen als Quelle für mehr Biodiversität in Agrarökosystemen»

Die von ProSpecieRara angebotene Deep-Dive-Session stand unter anderem im Kontext der Biodiversitätsinitiative, die 30% der Flächen in der Schweiz für die Biodiversität fordert. Der Bund verlangt ab 2024 von den Bauern, dass sie 3.5% ihrer Ackerflächen in Acker-Biodiversitätsförderflächen umwandeln. Damit werden für die Bauern wertvolle Flächen der Produktion entzogen. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt folgende Grundaussage von ProSpecieRara an Relevanz: Mit der Einführung einer erhöhten Sortenvielfalt sowie dem Einsatz einer erhöhten Nutztierassortimentsvielfalt in der Produktion kann auch die *Gesamtheit der Biodiversität auf den Nutzflächen* erhöht werden. Das Ziel dieser Massnahme ist, dass sich die Flächen – wenn vielleicht auch weniger intensiv – weiter für die Produktion nutzen lassen und sich gleichzeitig die wilde und kultivierte Biodiversität auf diesen erhöht.

Mit drei Inputreferaten ging ProSpecieRara dieser Aussage vertieft auf den Grund. Jedes Inputreferat schloss mit einer These ab, die in einem zweiten Teil an drei verschiedenen Tischen diskutiert wurde. In einem zusätzlichen Referat beleuchteten wir die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die gegeben sein muss(t)en, damit pflanzen- und tiergenetische Ressourcen, die von ProSpecieRara erhalten werden, auf die Äcker kommen können.

Tisch 1: „Synergie von wilder und kultivierter Biodiversität“

These: Biodiversitätsflächen wie Hochstamm- und Feldobstbäume, Ackerschonstreifen, Getreide in weiter Reihe sowie Hecken, Feld- und Ufergehölze werden mit dem Einbringen einer Sortenvielfalt aufgewertet.

Das Inputreferat zeigte beispielhaft an vier heute gängigen Biodiversitätsförderflächen mit Kultursorten, wie die Biodiversität in diesen Flächen durch das Einbringen einer Sortenvielfalt aufgewertet wird. Es wurde aufgezeigt, dass die gewählten Biodiversitätsförderflächen eine Produktionsleistung erbringen. Und dass die phänologische (Zeitpunkt Blüte, Ernte, Blattaustrieb und Blattfall) und die strukturelle (unterschiedliche Borke bei Apfelsorten) Amplitude umso höher ist, je mehr Sorten einer Kultur sich in der Fläche befinden. Zudem können auch Sorten mit einem regionalen Bezug ausgewählt werden, was sich vorteilhaft auf die Vermarktung auswirken kann. Der Sortenfinder von ProSpecieRara zeigt bereits heute die Verfügbarkeit und Eigenschaften von Hunderten von Sorten, welche für die entsprechenden Biodiversitätsflächen in Frage kommen (<https://www.prospecierara.ch/de/pflanzen/sortenfinder.html>).

Fazit: Die These war für alle nachvollziehbar und es gab keine kritischen Rückmeldungen diesbezüglich. In der Diskussion wurde festgehalten, dass die im Inputreferat erwähnten phänologischen und strukturellen Kriterien nicht abschliessend sind und diese ein hohes

Lebensraumpotenzial für viele Lebensformen haben. Der Aufwertung von Biodiversitätsförderflächen mit einer Sortenvielfalt wird eine hohe Relevanz eingeräumt, denn sie ist bereits heute umsetzbar. Allerdings müssten die landwirtschaftlichen Beratungsgremien (kantonale Stellen, Ökobüros) mehr auf diesen Aspekt achten. Motivierend hierbei könnte der Ausbau der unterstützenden Informationen zur Verwendung von seltenen Sorten sein. Erwähnt wurde ein produktives Agrarökosystem, welches ohne externen Input auskommt und das den Anspruch hat, Wild- und Kulturpflanzen zu vereinen: die syntropische Landwirtschaft, begründet vom Schweizer Ernst Götsch.

Tisch 2: „**Effekte der Sortenvielfalt auf landwirtschaftlichen Produktionsflächen**“

These: Landwirtschaftssysteme werden durch mehr Sortenvielfalt resilienter.

Wir sind mit der Frage nach der Resilienz von landwirtschaftlichen Systemen auf viel Interesse gestossen und die Teilnehmenden waren sich einig, dass dieses Thema für eine zukunftsfähige Landwirtschaft höchst relevant ist. Dass eine höhere Sortenvielfalt landwirtschaftliche Systeme ökologisch resilienter macht, scheint dabei ausser Frage. Mehr sorgte die Wirtschaftlichkeit (oder auch die «ökonomische Resilienz») von Anbausystemen, die nicht-standardisierte Lebensmittel produzieren (z.B. seltene und alte Sorten) in einem standardisierten Ernährungssystem für Diskussionsstoff.

Fazit: Der Mehrwert von nicht-standardisierten Lebensmitteln, die aus vielfältigen Landwirtschaftssystemen hervorgehen muss über Feldversuche und die Weiterentwicklung der genetischen Ressourcen selbst generiert und mit der Hilfe von geeigneten Indikatoren (Anbauflächen, Verkaufszahlen, Input-output Erhebungen, etc.) quantifiziert werden. Hierzu benötigt es weitere wissenschaftliche Grundlagen. Diese Grundlagen sowie das gewonnene Wissen müssen vermittelt werden, um das nötige Umdenken in der Gesellschaft zu fördern. Dafür soll das Wissen auch vermehrt in die Allgemeinbildung und die landwirtschaftliche Aus- und Weiterbildung einfließen. Um die produzierende Landwirtschaft zu unterstützen, soll die Vermittlungsarbeit stärker von Verbänden oder Organisationen getragen werden.

Tisch 3: „**Sortenvielfalt in und für die Produktion**“

These: Die von ProSpecieRara erhaltenen genetischen Ressourcen eignen sich besonders um daraus geeignete Sorten für agrarökologische Systeme zu entwickeln. Sie tragen auch dazu bei, dass in diesen Systemen ein ökonomischer Mehrwert erzielt werden kann.

In der Diskussion wurde bestätigt, dass über die Vermarktung eine Win-Win-Situation entstehen könnte, wenn die Kommunikation von speziellen Sorten und speziellen Anbausystemen Hand in Hand geht und sich gegenseitig Vermarktungsargumente liefert.

Eine wichtige Bedingung für die Nachhaltigkeit von Vermarktungsbemühungen ist, dass der ökonomische Wert nicht nur über den finanziellen Ertrag gemessen wird. Die

Sortenentwicklung, der kulturelle Wert, der resilientere Anbau sowie optische und qualitative Eigenschaften von Sorten stellen weitere wichtige Werte dar, die sich positiv auf den ökonomischen Erfolg einer Sorte auswirken können. Als Bedingung hierfür wurde ausgemacht, dass sich diese Mehrwerte auch kommunizieren und dadurch ökonomisieren lassen. Dabei ist beispielsweise eine einfache, visuelle Unterscheidbarkeit der Produkte sehr hilfreich.

Die grosse Herausforderung und gleichzeitig eine mögliche Forschungsfrage wurde darin gesehen, wie sich der komplexe Sachverhalt der positiven Wirkung der Sortenvielfalt im Kontext agrarökologischer Systeme einfach kommunizieren lässt, ohne zu viel Abstriche im Gehalt machen zu müssen. Sprich, es braucht in der Vermarktung ein wirkungsvolles Storytelling, das nicht zu stark vereinfacht. Möglichkeiten dazu wurde beispielsweise in der zielgruppen- und situationsangepassten Kommunikation gesehen; sprich, je besser ein Publikum bereits informiert ist, umso mehr Fachinformation kann vermittelt werden. In diesem Sinne sollte der komplexe Sachverhalt möglichst «häppchenweise» vermittelt werden. Der ProSpecieRara-Sortenfinder beispielsweise bietet Interessierten eine Möglichkeit, bei Bedarf auf Mehrinformation zugreifen zu können.

Fazit: Ausgehend von einer als komplex empfundenen These wurde eine einfache und gehaltvolle Kommunikation und Vermittlung der Sortenvielfalt gefordert, die als Voraussetzung gesehen wurde, den ökonomischen Mehrwert der Sortenvielfalt in agrarökologischen Systemen realisieren zu können.

Auch das Thema „**Gesetzliche Rahmenbedingungen für die Agrobiodiversität**“ wurde mit sehr grossem Interesse aufgenommen. Vielen Teilnehmer:innen war zuvor nicht klar, welchen grossen Einfluss Saatgutrechte und vor allem der Patentschutz auf den freien Zugang zu den pflanzengenetischen Ressourcen in der Schweiz und in Europa haben und wie blockierend diese wirken können – nicht zuletzt auf die eingangs erwähnte Integration von Sortenvielfalt in Landwirtschaftssysteme, die für mehr Biodiversität vom Acker bis zum Teller unerlässlich ist.